



Der Zug der Erinnerung – Deportierte jüdische Kinder aus der heutigen Stadt Grevenbroich

Von Ulrich Herlitz

Am 16. und 17. März 2011 hält der „Zug der Erinnerung“ im Bahnhof Grevenbroich. Ulrich Clancett aus Jüchen, Regionaldekan aus dem Bistum Aachen, ist es gelungen, dieses von Bürgerinitiativen getragene Projekt in den Rhein-Kreis Neuss zu holen.

Blickfang des Zuges ist eine ständig unter Dampf stehende Dampflok aus dem Jahr 1919, angehängt sind drei Personenwaggons. Der Zug trägt die Aufschrift „Zug der Erinnerung“. In den Waggons befindet sich eine Ausstellung befindet, die das Schicksal deportierter Kinder nach Auschwitz und in andere Vernichtungslager thematisiert und seit 2008 durch ganz Deutschland Halt in Bahnhöfen macht. Und er bereitet viel Ärger. Denn die Deutsche Bahn AG stellt für diesen Zug, der deutschlandweit von vielen Bürgerinitiativen finanziert wird, pro gefahrenen Kilometer, pro Aufenthaltsstunde in den Bahnhöfen ebenso wie für die Bereitstellung von elektrischem Licht „aus Gleichbehandlungsgründen“ – denn sonst könnten ja viele Bürgerinitiativen kommen – eine Rechnung und ignoriert selbst einen Appell des Verkehrsausschusses des Bundestages, eine Summe in Höhe des Rechnungsbetrages wenigstens zu spenden. Ein Skandal, der bei den Initiatoren, den nunmehr in die Hunderttausende gehenden Be-

suchern des Zuges, vor allem aber bei jüdischen Überlebenden und den jüdischen Gemeinschaften in Deutschland zu heftigen emotionalen Reaktionen führt. Denn die Deutsche Reichsbahn war in der NS-Zeit ein entscheidender Bestandteil der Vernichtungsmaschinerie und verdiente darüber hinaus auch noch an den Deportationen: 4 Pfennige pro Streckenkilometer für Erwachsene, 2 Pfennige pro Kind, sie gewährte allerdings einen Mengenrabatt für Züge ab 400 Personen.

Im „Zug der Erinnerung“ ist auch ein Abschiedsbrief von Hertha Aussen zu sehen, den sie am 17.

Abschied und Briefe voller Hoffnung aus dem Zug

September 1943 aus einem Deportationszug nach Auschwitz geworfen hat. Wer war das damals erst siebzehnjährige Mädchen Hertha Aussen.

1923 heirateten ihre Eltern Jacob Aussen und Klara Winter in Hemmerden. Er war Holländer, sie war Deutsche und war als Tochter von Lazarus Winter in Hemmerden geboren. Das junge Ehepaar verzog nach Holland in das nahe der deutsch-niederländischen Grenze gelegene Dorf Wijhe, wo die beiden Töchter Anna Sophia am 25. Mai 1924 und Hertha 24. Mai 1926

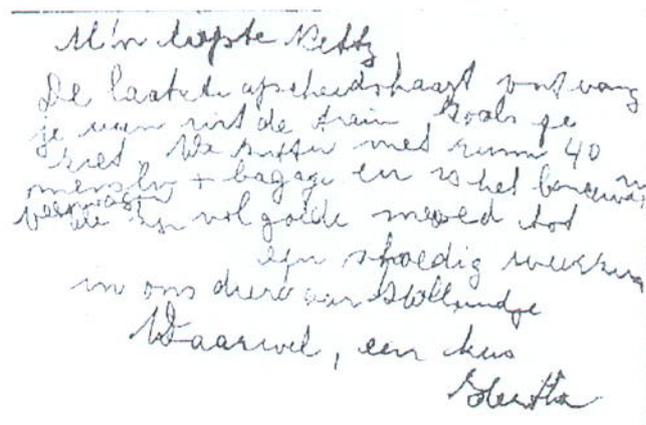
geboren wurden. Jakob Aussen arbeitete dort erfolgreich als Schmied und bald nahm Klara Aussen die niederländische Staatsbürgerschaft an.

Doch mit der Besetzung der Niederlande im Mai 1940 geriet auch die Familie Aussen in die Fänge der antisemitischen NS-Vernichtungspolitik. Auch aus Deutschland mehrten sich die Schreckensmeldungen, das Schicksal der im Dezember 1941 in das Ghetto nach Riga deportierten Familie Winter blieb auch Hertha nicht verborgen, die ihrer Freundin Netty in einem Brief im August 1942 schrieb, dass sie „eine eklige Nachricht nach der anderen“ aus Deutschland erhielt und eine Nihte von 20 Jahren „weg“ sei. Hertha

schrrieb ihrer Freundin, dass ihr wohl in nächster Zukunft ein ähnliches Schicksal drohe.

In der Nacht des 2. Oktobers 1942 wurde die gesamte Familie im Rahmen einer Razzia in das „Polizeiliche Durchgangslager“ nach Westerbork verbracht. Wurden die Insassen zunächst als Arbeitssklaven missbraucht, verließen zwischen Juli 1943 und September 1944 insgesamt 93 Züge das Lager Westerbork mit insgesamt 100.000 niederländischen Juden. Ziel waren die Vernichtungslager des Ostens. Am 14. September 1943 befand sich in einem der Züge nach Auschwitz auch die Familie Aussen.

Noch aus dem Zug konnte Hertha Aussen ihrer Freundin Netty einen





letzten Brief schreiben: „Mein liebes Nettchen, die letzte Abschiedskarte bekommst Du aus dem Zug. Wie du sehen kannst. Wir sitzen hier mit vierzig Menschen und Gepäck und es ist sehr stickig in dem Viehwagon. Wir sind voll guter Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen in unserem geliebten, kleinen Holland. Leb wohl, ein Kuss. Hertha“.

Es war das letzte Lebenszeichen der Familie Aussen. Jacob Aussen ist mit seinen beiden Töchtern Annie und Hertha unmittelbar nach der Ankunft in Auschwitz am 17. September 1943 vergast worden, die Mutter Klara überlebte Auschwitz, starb jedoch noch nach der Befreiung im Januar am 3. März 1945.

Neben Hertha Aussen sind auch andere Kinder aus Grevenbroich mit Zügen der Reichsbahn deportiert worden. Da Jugendliche zur damaligen Zeit gesetzlich erst mit dem 21. Lebensjahr als Erwachsene galten, sind diejenigen Kinder und Jugendlichen aus dem heutigen Stadtgebiet Grevenbroichs aufgeführt, die zur Zeit der Deportation noch nicht volljährig waren:

- die Geschwister Margot und Ernst Heinemann lebten in der Grevenbroicher Stadtmitte auf der Breitestraße, wo ihr Vater ein Textilwarengeschäft betrieb. Dieser musste wegen andauernder Übergriffe das Geschäft Mitte der

1930er Jahre aufgeben und verzog mit seiner Familie nach Köln. Sie sind dann als Sechszehnjährige bzw. als Zwölfjährige mit ihren Eltern dann im Oktober 1941 mit der ersten Deportationswelle der reichsdeutschen Juden in das Ghetto von Litzmannstadt (Lodz) deportiert worden. Das letzte Lebenszeichen von der Familie ist ein Brief an den Judenrat im Ghetto aus dem Jahr 1942, in dem sie darum bittet, von einem Transport verschont zu bleiben. Aber auch dieser verzweifelte Versuch war zum Scheitern verurteilt, die Familie ist ermordet worden und nach dem Krieg für tot erklärt worden. Für die Familie sollen jetzt Stolpersteine von Gunter Demnig verlegt werden.

- die am 28. Oktober 1936 geborene Hannelore Rübsteck aus Hemmerden ist mit ihrer Mutter Sabine Rübsteck am 10. Dezember 1941 kurz nach ihrem fünften Geburtstag in das Ghetto Riga deportiert worden und gilt dort als verschollen. Von der Deportation nach Riga waren die meisten Juden, die noch in Grevenbroich und den umliegenden Gemeinden lebten, betroffen.

- ebenfalls aus Hemmerden 1941 deportiert wurden die Geschwister Jenny und Helmut Sachs. Beide

mussten nach der "Reichskristallnacht" die Schule verlassen. Jenny kam für ein Jahr ins jüdische Waisenhaus, wo sie ihre Volksschule beenden konnte. Danach musste sie täglich zu Fuß nach Düsseldorf in die dortige jüdische Schule, der Schulbesuch war wegen des Krieges und der Distanz nur sporadisch. Die Geschwister Sachs sind mit ihren Eltern ebenfalls von Hemmerden 1941 nach Riga deportiert worden. Helmut Sachs überlebte als einziger der Familie Ghetto- und KZ-Aufenthalt, während seine Eltern und seine Schwester ermordet wurden.

- die am 1. Mai 1939 geborene Recha Katz aus Wevelinghoven wurde im Kölner "Israelitischen Asyl für Kranke und Altersschwache" geboren, weil die örtlichen Krankenhäuser keine Juden mehr behandelten und deren Mutter die Entbindungskosten erst durch Arbeit im Kölner Asyl erarbeiten musste. Recha Katz ist mit ihrer Mutter im Alter von gerade einmal zwei Jahren 1941 von Wevelinghoven nach Riga ins Ghetto deportiert worden ist. Sie ist von dort aus nach Auschwitz gekommen und ermordet worden.

- Heinz Wolf ist am 27.2.1921 in Hülchrath geboren worden und tauchte als Jugendlicher unter, weil gegen ihn ein "Rasseschande"-Verfahren eröffnet wurde. Er floh nach Holland und die NS-Schergen fahndeten auch dort nach ihm. Er

wurde in Twello aufgegriffen, deportiert und im Vernichtungslager Sobibor am 9. Juli 1943 ermordet. Sein Bruder Berthold Wolf starb im Zentralgefängnis von Riga 1943, nachdem er mit seinen Eltern dort hin deportiert wurde.

- Josef Rubens wurde am 22. Oktober 1929 in Gelderhahn geboren. Ihn verschlug es während der NS-Zeit vorübergehend nach Grevenbroich, bevor er von 1940-1943 im niederländischen Limbricht bei einer Tante lebte. Mit einem Kindertransport wurde er vom niederländischen Lager Vught via Westerbork am 11. Juni 1943 ebenfalls in das Vernichtungslager Sobibor deportiert.

Auch Holocaust-Überlebende wie Helmut Sachs und Walter Theisebach aus Hemmerden -beide überlebten das Ghetto in Riga und KZ-Aufenthalte - traf ein schweres Schicksal.

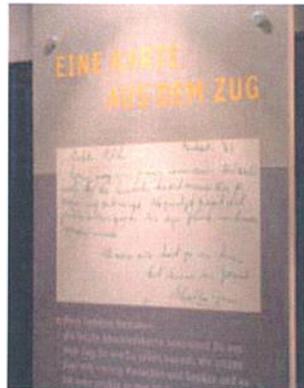
Und dies gilt selbst für diejenigen jüdischen Kinder und Jugendliche aus Grevenbroich, denen noch eine rechtzeitige Emigration gelang wie Alfred Theisebach, der Mitte der 1930er Jahre von seinem Bruder Walter und seinen Eltern Fritz und Elise getrennt wurde, mit einem Kindertransport alleine nach England verschickt wurde und letztlich eine neue Heimat in den USA fand. Oder wie den Gebrüder Walter und Fritz Stern aus Grevenbroich. Während Walter - ebenfalls alleine - um



1935 nach Palästina emigrierte und Fritz mit seinen Eltern Anfang 1939 in die USA, wurden die Großeltern und Großtante über den vermeintlichen "Altersruhesitz" Theresienstadt in Treblinka vergast. Wie belastend die damaligen Lebensumstände waren, zeigt der Freitod des Onkels Ludwig Goldstein, der ebenfalls nach Palästina emigrieren konnte, sich aber am Vorabend des Tages, an dem Walter Stern im Mai 1939 zu seinem Bruder und seiner Familie in die USA reisen durfte, das Leben nahm, weil er selber kein Visum für den Nachzug erhalten hatte.

Alle Überlebenden blieben ihrer Kindheit bzw. Jugend beraubt, teilweise mit den Erfahrungen von KZ und Lageraufenthalt, in jedem Fall aber mit der Ermordung von Geschwistern, Eltern, Großeltern oder anderer naher Familienangehöriger beladen...

Der Arbeitskreis Judentum im Geschichtsverein Grevenbroich begleitet den Aufenthalt des Zuges der Erinnerung in Grevenbroich inhaltlich. Der Geschichtsverein bietet eine Gruppenführung am 16. März 2011, 18.00 Uhr, Bahnhof Grevenbroich, an. Anmeldung erforderlich. Kontakt über info@judentum-grevenbroich.de und weitere Informationen unter www.judentum-grevenbroich.de.



Einzelpersonen können auch so die Ausstellung im Zug der Erinnerung besuchen.

Ulrich Herlitz

Unterstützen Sie als Organisation oder privat mit Ihrer Spende oder durch Beitritt zum Trägerbündnis „Allianz Zug der Erinnerung Rhein-Kreis Neuss“ diese Anliegen:

Kontoinhaber: Bistum Aachen

Kontonummer: 1000 1000 10

Bankleitzahl / Bank: 370 60 913 / PAX Bank Aachen

Verwendungszweck: Kostenträger 21299230, Konto 5 517 00 - Zug der Erinnerung Grevenbroich/Neuss

